

Zahl der Obdachlosen steigt an

Vertrag mit dem Herbergsverein vor der Verlängerung / Wohnungsmarkt ist angespannt

VON ANDREAS BECKER

Verden. An diesem Tag hat es ein Frühstück gegeben, dazu können die Besucher ihre Wäsche waschen, die Dusche benutzen und sich per Internet auf die Suche nach einer Wohnung und/oder einer Arbeitsstelle machen. Seit 2010 kümmert sich der Herbergsverein um die wohnungslosen Männer und Frauen im Landkreis Verden, deren Zahl zunimmt. Der aktuelle Vertrag mit der Stadt Verden endet Ende Dezember, doch gilt eine Verlängerung um drei Jahre, also bis Ende 2019, als ausgemacht. Der Marktausschuss befürwortete die Vertragsverlängerung in seiner jüngsten Sitzung jedenfalls einstimmig ohne weitere Diskussionen. Mit der Verlängerung verbunden wäre eine Erhöhung der jährlichen Zahlung um 3400 Euro auf 35400 Euro.

Einer, der über den Herbergsverein eine Wohnung gefunden hat, ist der 59-jährige Alexander (seinen Nachnamen möchte er nicht nennen), der bereits seit acht Jahren in Verden lebt. Früher habe er in der Zollstraße gewohnt, wegen eines Streits mit seinem Nachbarn aber die Wohnung verloren. „Das war vor zwei Jahren“, erzählt er. Zu dieser Zeit verlor der Lagerarbeiter auch seinen bislang letzten Job und lebt seither von Hartz IV. Der Herbergsverein brachte ihn zunächst in einer Notunterkunft in der Lindhooper Straße unter. „Das war okay, ein sauberes Zimmer für mich, Küche und Bad musste ich mir mit den anderen Bewohnern teilen“, erzählt der 59-Jährige.

Wieder eigene Wohnung

Seit zwei Monaten hat Alexander wieder eine eigene Wohnung, zwei Zimmer, Küche und Bad. Jetzt ist er noch auf der Suche nach einem Job. Stundenweise, wegen seines kaputten Rückens. „Es ist gut, wenn die Leute etwas zu tun haben und Geld dazuverdienen können“, betont Stefan Ihnen, Sozialarbeiter beim Herbergsverein, der die Ambulante Hilfe am Nikolaiwall leitet. Alexanders Schicksal hält Ihnen für einen typischen Fall, „weil er selbst mitgewirkt hat und die Motivation hatte, wieder in eine eigene Wohnung zu ziehen.“

Das ist nach der Erfahrung des Sozialarbeiters nicht selbstverständlich. „Wir haben auch Leute, die in der Notunterkunft ganz zufrieden sind“, erzählt er. In der Stadt Verden betreibt der Herbergsverein drei Notunterkünfte mit vier Wohnungen à drei Zimmern sowie elf Zimmern für eine WG. Zwei Räume seien zurzeit noch frei, im Gegenzug seien einige Zimmer bereits seit Jahren mit dem selben Bewohner belegt. „Eigentlich



Beratungsgespräch bei den Ambulanten Hilfen: Der ehemalige Wohnungslose Alexander (li.) mit Sozialarbeiter Stefan Ihnen.

FOTO: FOCKE STRANGMANN

ist das Angebot nur für den Übergang gedacht, so eine lange Verweildauer ist natürlich nicht Sinn der Sache“, betont Ihnen. Auf der anderen Seite wolle der Herbergsverein auch niemanden wegschicken.

Ursache für die Obdachlosigkeit sei vor allem eine Zwangsräumung aufgrund von Mietschulden. „Wenn die Leute einen Schufa-Eintrag haben, wird es schwer, eine Wohnung zu finden“, hat Stefan Ihnen erkannt. Verschärft werde das Problem dadurch, dass keine Sozialwohnungen mehr gebaut würden. „Eine Bleibe für unsere Klienten zu finden, ist vor allem in Verden in der vergan-

genen Jahren immer schwieriger geworden“, sagt der Sozialarbeiter. Der Wohnungsmarkt sei sowieso eng, besonders für Interessenten, die nur einen engen finanziellen Spielraum und zudem häufig mit Arbeitslosigkeit und anderen Problemen zu kämpfen hätten.

Im Schnitt kümmert sich der Herbergsverein regelmäßig um 100 bis 120 Bedürftige. Dazu kommen laut Ihnen etwa 60 Nichtsesshafte pro Jahr, die auf der Durchreise sind. „Die reisen von Herberge zu Herberge oder schlafen draußen und kommen nur, um etwas zu essen, zu duschen und vom Land-

kreis die Unterstützung abzuholen.“ Es sind überwiegend Männer, mit denen es der Herbergsverein zu tun bekommt. Die Altersspanne reicht von 20 Jahren bis ins Rentenalter. Bei den Berufen gebe es hauptsächlich Handwerker. „Es kommt auch mal ein Akademiker vor, aber das ist die Ausnahme“, berichtet Stefan Ihnen. In den vergangenen Jahren sei die Anzahl der Wohnungslosen wieder etwas angestiegen. Allerdings im Landkreis Verden insgesamt auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. „In den Großstädten stellt sich die Situation sicherlich schlimmer dar“.

Verden, Nikolaiwall

11.10.2016